



# **VERGLEICHENDE ANALYSE UND GRENZÜBERGREIFENDE UNTERSUCHUNG**

**LJUBLJANA – GRAZ**

DR. BARBARA BEZNEC, DR. JURE GOMBAČ



Wenn Staaten aktiv über Möglichkeiten zur sozialen Integration von Migranten und deren Interaktion mit dem Arbeitsmarkt nachdenken, ist migrantisches und ethnisches Unternehmertum auch in Europa zu einer bedeutenden Möglichkeit der Inklusion von Zuwanderern in den Arbeitsmarkt geworden, insbesondere nach der sog. „Flüchtlingskrise“ 2015-16. Dies zeigt sich sowohl auf Ebene der Europäischen Union, die durch unterschiedliche Zugänge der Politik, durch Programme und Projekte die Selbstständigkeit von Migranten unterstützt, als auch anhand unterschiedlichster Angebote auf staatlicher, regionaler und lokaler Ebene. Einzelne Regionen und Städte haben bereits die Initiative auf diesem Gebiet übernommen und es ist eine ganze Reihe von good practice Beispielen zu bemerken, die nicht nur der Inklusion von Migranten auf dem Arbeitsmarkt dienen, sondern sie auch aktiver in die Gesellschaft integrieren und ihnen Verantwortung übertragen. Durch diese Aktivitäten vergrößern Städte und Regionen ihren Bekanntheitsgrad, ihre Konkurrenzfähigkeit und Anziehungskraft und tragen zur Revitalisierung von Straßen und Stadtteilen bei, die wirtschaftlich ins Hintertreffen geraten sind.

Auch die Städte Ljubljana und Graz, die durch das Programm Interreg SI-AT verbunden sind, haben sich entschlossen, mit Hilfe des Projekts „Urban Diversity“ migrantische Unternehmer und Behörden in beiden Städten zusammenzubringen und durch good practice Beispiele in Europa und der Welt zu einer erfolgreicherer Integration von Einwanderern beizutragen, sich zu vernetzen und ihren Bekanntheitsgrad, die Konkurrenzfähigkeit und die Anziehungskraft zu vergrößern sowie Straßen und Stadtteile zu revitalisieren, die mit Herausforderungen auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene zu kämpfen haben.

Die Projektpartner (ISIM ZRC SAZU, RRA LUR, AWTSG und SSM) haben sich entschlossen, sich mit Literatur und good practice Beispielen auseinanderzusetzen, Daten über die Zahl migrantischer Unternehmer und ihr Potential in Ljubljana zu sammeln, eine repräsentative Untersuchung unter migrantischen Unternehmern in Graz durchzuführen, die Ergebnisse zu vergleichen und zu analysieren sowie auf Basis der erarbeiteten Resultate entsprechende Förderaktivitäten und -aktionen in beiden Städten durchzuführen. Der Überblick über die Situation und die repräsentative Untersuchung wurden von Mai 2017 bis Oktober 2017 durchgeführt. Die zentralen Forschungsfragen waren:

1. Wie ist die Situation selbstständiger migrantischer Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund in der Stadtgemeinde Ljubljana in Bezug auf zur Verfügung stehende statistische Daten?
2. Wie ist die Situation selbstständiger migrantischer Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund in Graz?

---

<sup>1</sup> Dank ergeht an Andrea Darvishzadeh-Nowruzali von der Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung der Stadt Graz für die Durchführung der Untersuchung in Graz, Maja Gostič für die visuelle Aufbereitung der Daten und Špela Kastelic für alles andere.

Es wurde auch eine Reihe von Unterfragen gestellt, die sich auf Möglichkeiten, Gelegenheiten, Herausforderungen und Förderprogramme im Geschäftsumfeld der beiden Städte beziehen, sowie auf Kooperationsmöglichkeiten zwischen Unternehmen in den beiden Städten.



## GRUNDLEGENDE BEGRIFFSDEFINITION

---

Migrantische Unternehmer/innen lassen sich als Geschäftsinhaber/innen definieren, die in einem Staat geboren wurden, ihre unternehmerische Tätigkeit jedoch in einem anderen Staat durchführen, wo er/sie versucht durch die Gründung oder Vergrößerung seiner/ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten Wert zu generieren. Der/die Unternehmer/in kann ein Ein-Personen-Unternehmen führen oder auch andere Personen beschäftigen. (Kekuš 2017)

Ethnisches bzw. migrantisches Unternehmertum wird auch als „Reihe von Verbindungen und Interaktionen zwischen Personen, die einen gemeinsamen nationalen Hintergrund oder migrantische Erfahrungen teilen“ definiert werden. (Waldinger 1990)

Das Konzept der ethnischen Wirtschaft bezieht sich auf alle Selbstständigen aus jeglicher ethnischen oder migrantischen Gruppe, auf ihre Arbeitgeber/innen, auf Beschäftigte aus derselben ethnischen Gruppe oder ihre Familienmitglieder. Ethnische Wirtschaft besteht, wenn eine ethnische Gruppe einen privaten Wirtschaftssektor trägt, in dem sie den Mehrheitsanteil innehat, ungeachtet dessen, ob die Konsumenten und Konsumentinnen Angehörige derselben ethnischen Gruppe sind oder nicht. (Gold and Light 2000)

Gründe, warum Migranten/innen zu Unternehmern/innen werden, gibt es mehrere. In der Literatur wird zwischen Unternehmer/innen unterschieden, die dies aus Notwendigkeit wurden, und jenen, die auf diese Weise nach besseren Möglichkeiten für sich suchen. Unternehmer/innen aus Notwendigkeit tauchen in unternehmerische Gewässer ein, da dies für sie die beste oder aber einzige Möglichkeit darstellt, während Unternehmer/innen, die nach Möglichkeiten suchen, Nischen schaffen, in denen die Aussicht auf Erfolg größer ist. (Dana and Morris 2007)

Während der Großteil der Unternehmer/innen Märkten aus dem Weg geht, auf denen die Nachfrage instabil oder unsicher ist, scheint es, als würden migrantische Unternehmer/innen in Bezug auf den Faktor Unsicherheit widerstandsfähiger sein. Suchen sie nach arbeitsintensiven Geschäftsmöglichkeiten mit geringen Startinvestitionen und niedrigen Hürden für den Markteintritt, so helfen sie urbane und rurale Gemeinschaften zur revitalisieren und zu stabilisieren, die Schwierigkeiten haben mit den Herausforderungen der modernen Gesellschaft klar zu kommen. (Kekuš 2017, 13)



## GUTE PRAXIS IM BEREICH MIGRANTISCHES UNTERNEHMERTUM

---

Warum sollte migrantisches Unternehmertum unterstützt werden?

Untersuchungen, die in den USA und Europa durchgeführt wurden, haben gezeigt, dass migrantische Wirtschaftstreibende höhere unternehmerische Bereitschaft als die einheimische Bevölkerung an den Tag legen. In Großbritannien stellen Migranten 8% der Gesamtbevölkerung, sie sind jedoch Inhaber von 12% aller dortigen kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs). In den USA stellen Migranten 13% der Gesamtbevölkerung und sind Inhaber von 18% der KMUs. (Kekuš 2017) Insgesamt sind Migranten/innen eher unternehmerisch tätig als die einheimische Bevölkerung. In den Staaten der OECD wagen 12,7% der Migranten und 12 % der jeweiligen einheimischen Bevölkerung den Schritt ins Unternehmertum. (OECD 2011)

Migranten/innen tragen auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen in ihren Gastländern bei. Ein selbstständig beschäftigter Migrant bzw. eine selbstständig beschäftigte Migrantin mit einem kleinen oder mittleren Unternehmen schafft üblicherweise 1,4 bis 2,1 zusätzliche Arbeitsplätze.

In den USA schufen migrantische Unternehmer/innen im Jahr 2013 900 Milliarden Dollar Marktkapital und beschäftigten ca. 600.000 Personen. Untersuchungen zeigten auch, dass Migranten/innen 25% aller Gesellschaften im Ingenieurs- und Technologiebereich gründen und die einheimische Bevölkerung in der Zahl der angemeldeten Patente, Lizenzen, Veröffentlichungen und Gründungen erfolgreicher Unternehmen übertreffen. Migranten/innen gründeten auch mehr als die Hälfte jener Start-ups (44 von 87), die heute mehr als eine Milliarde Dollar wert sind. (Pope 2017)

Ein weiterer bedeutender Einfluss migrantischen Unternehmertums ist die Schaffung von Geschäftsmöglichkeiten zwischen dem Gastgeberland und dem Ursprungsland durch eine Reduktion von mit dem Handel verknüpften Transaktionskosten. Durch transnationale Netzwerke sind migrantische Unternehmer/innen erfolgreicher bei der Schaffung von Geschäftsverbindungen, die über Grenzen hinausreichen. In Schweden zielen 22% aller migrantischen Unternehmen (und nur 15% aller einheimischen) mit ihren Produkten und Dienstleistungen auf den internationalen Markt und erhöhen dadurch den Gesamtexport des Landes um 6%. (Kekuš 2017)

### GOOD PRACTICE

Um Hürden zu überwinden und Vorteile, die migrantisches Unternehmertum mit sich bringen, zu nutzen, bedienen sich Gastländer unterschiedlicher Förderprogramme.

Diese Programme werden für migrantische Unternehmer/innen entworfen und beinhalten üblicherweise:

1. Speziell zugeschnittene Trainings: (Sprache, Geschäftspläne, Bewerbung, Standards)
2. Initiativen zu Mentoring und Vernetzung, die auf bessere Sprachbeherrschung, Geschäftsfertigkeiten und professionelle Kontakte abzielen.

### 3. Initiativen zur Verbesserung der Kreditfähigkeiten und des Zugangs zu Kapital für Geschäftsstart und -vergrößerung. (Desiderio 2014)

Solche Initiativen können sowohl Migranten/innen als auch Gebieten bzw. Vierteln helfen, wo Migranten/innen leben und tätig sind.

Allgemeine Programme zur Förderung von Geschäftstätigkeiten, die für die Gesamtbevölkerung zur Verfügung stehen, können ebenso migrantisches Unternehmertum fördern, so sie selbstverständlich für Migranten/innen zugänglich sind. Diese Programme bieten üblicherweise ein höheres Niveau an Unternehmensförderung als Start-up Inkubatoren, Co-working Räumlichkeiten usw., doch haben Migranten/innen üblicherweise zu diesen Förderungsmöglichkeiten aufgrund schlechterer Sprachkenntnisse oder, weil die Träger häufig nicht mit der migrantischen Problematik vertraut sind, schwerer Zugang. Um sich diesen Problemen zu widmen, müssten öffentliche und private Initiativen Migranten/innen den Zugang zu allgemeinen Programmen der Unternehmensförderung erleichtern und sie der Diversität anpassen. (Rath, Swagerman, Krieger, Ludwinek, Pickering 2012)



In beiden Fällen wurden gemischte Untersuchungsmethoden genutzt. In Ljubljana bediente man sich des Materials, das vom Statistischen Amt Sloweniens und von AJ PES (Agentur für öffentliche Register und Dienstleistungen der Republik Slowenien) zur Verfügung gestellt wurde. Es handelt sich hierbei um quantitative Daten. Des Weiteren wurden fünf Interviews mit migrantischen Unternehmern durchgeführt, bei denen qualitative Daten erhoben wurden.

Im Falle der repräsentativen Untersuchung in Graz bediente man sich ebenso sowohl quantitativer als auch qualitativer Methoden. Es wurde eine umfassende Telefonumfrage unter 160 migrantischen Unternehmern/innen durchgeführt. Die Kontakte wurden von der Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung aus zahlreichen zur Verfügung stehenden Quellen ermittelt. Des Weiteren wurden mit 30 migrantischen Unternehmern/innen halb-strukturierte Interviews geführt.



## ANALYSE IN LJUBLJANA

Ljubljana hatte im Jahr 2016 141,766 Einwohner mit Anstellung, davon 124,541 Staatsbürgerinnen und Staatsbürger der Republik Slowenien und 17,225 Ausländerinnen und Ausländer<sup>2</sup>

Daten des Handelsregisters Sloweniens – PRS (AJPES)<sup>3</sup>

1. Zahl der kleinen und mittleren Geschäftsbetriebe, bei denen die Anschrift zumindest eines der Gründer/einer der Gründerinnen in Slowenien liegt und sich der Geschäftsbetrieb in der Stadtgemeinde Ljubljana befindet: 550.
2. Zahl der kleinen und mittleren Geschäftsbetriebe, bei denen die Anschrift zumindest eines der Gründer/einer der Gründerinnen nicht in Slowenien liegt und sich der Geschäftsbetrieb in der Stadtgemeinde Ljubljana befindet: 320.

Unter den beschäftigten Slowenen und Sloweninnen waren 80% angestellt, 8% selbstständig tätig und 11% arbeitslos. Unter den Ausländern/innen waren ebenso 80% angestellt, 4% (also weniger) selbstständig tätig und 16% arbeitslos. Eine weitere Analyse hat gezeigt, dass sich interessante Unterschiede zeigen, wenn in dieser Kategorie das Geschlecht beachtet wird.

So sind 78% der Slowenen angestellt, 10,5% selbstständig tätig und 11,5% arbeitslos. In der Gruppe der Ausländer sind 82% angestellt, 4% selbstständig tätig und 14% arbeitslos. 82% der Sloweninnen sind angestellt, 7% selbstständig tätig und 10% sind arbeitslos, während 74% der ausländischen Staatsbürgerinnen angestellt sind, 4% selbstständig tätig und 22% arbeitslos sind. Dies zeigt deutlich, dass ausländische Staatsbürgerinnen eine klar unterprivilegierte Gruppe in der Gesellschaft von Ljubljana sind, da der Prozentsatz der Selbstständigen zwar nicht niedriger ist als jener der (männlichen) Ausländer, er jedoch unter jenem der Sloweninnen liegt. Zugleich ist der Prozentsatz der arbeitslosen Ausländerinnen deutlich höher als jener der übrigen Gruppen.

Weitere sehr interessante Daten zeigen sich, wenn die sog. zweite Generation der Zuwanderer/innen unter die Lupe genommen wird, also Personen mit slowenischer Staatsbürgerschaft, deren Eltern im Ausland geboren wurden. Man muss darauf hinweisen, dass aufgrund der erhobenen Daten bei mehr als der Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner von Ljubljana der „Status“ der Eltern unbekannt ist. Bei all jenen, deren Daten zur Verfügung standen, ergaben sich folgende Resultate:

In der Gruppe der slowenischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, deren Eltern in Slowenien geboren wurden, sind 81% angestellt, 8,5% selbstständig und 10,5% arbeitslos. In der Gruppe der Bewohnerinnen und Bewohner Ljubljanas, deren Eltern beide aus einem anderen Land stammen, waren 76% angestellt, 6% selbstständig und 18% arbeitslos. Bei jenen, von denen ein Elternteil aus dem Ausland stammt, waren 77% angestellt, 8% selbstständig und 14% arbeitslos.

---

<sup>2</sup> SURS (2017)

<sup>3</sup> AJPES (2017)

Ebenso zeichnet sich ein interessanteres Bild, wenn der Faktor Geschlecht hinzugenommen wird. 80% der Männer, deren Eltern in Slowenien geboren wurden, sind angestellt, 11% selbstständig und 9% arbeitslos. Unter den Männern, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden, waren 75% angestellt, 7,5% selbstständig und 17,5% arbeitslos. Männer, die einen Elternteil ausländischer Herkunft haben, waren zu 76,5% angestellt, 9,5% selbstständig und 14% arbeitslos.

Die Frauen mit in Slowenien geborenen Eltern waren zu 83% angestellt, zu 7% selbstständig und zu 10% arbeitslos. Frauen, deren Eltern aus dem Ausland stammen, waren zu 78% beschäftigt, 4% angestellt und 18% arbeitslos. Unter den Frauen, bei denen ein Elternteil aus dem Ausland stammt, waren 78,5% angestellt, 7,5% selbstständig und 14% arbeitslos.

#### Schluss:

Diese kurze Untersuchung zeigt, dass nicht nur Ausländer, sondern auch die sog. „zweite Generation“ der Bewohnerinnen und Bewohner von Ljubljana, deren Eltern aus dem Ausland stammen, in Ljubljana Diskriminierung am Arbeitsmarkt erleiden, da sich in dieser Gruppe mehr Arbeitslose und weniger Selbstständige finden, als unter den Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern der Republik Slowenien, deren Eltern in Slowenien geboren wurden. Dabei sind Frauen am stärksten betroffen, da ihre Arbeitslosenzahl bei 22% liegt, gefolgt von slowenischen Staatsbürgerinnen, deren Eltern im Ausland geboren wurden (18%). Es folgen männliche Staatsbürger, deren Eltern im Ausland geboren wurden. Auch für sie ist eine höhere Arbeitslosenquote (17,5%) und ein geringerer Prozentsatz an Selbstständigkeit (7,5%) charakteristisch. Offensichtlich gibt es in der slowenischen Gesellschaft Hürden bei der Inklusion in den Arbeitsmarkt und der gesellschaftlichen Integration, die unter ausländischen Staatsbürgern/innen und slowenischen Staatsbürgern/innen, deren Eltern aus dem Ausland stammen, eine höhere Arbeitslosenquote und reduzierte Möglichkeiten zur Selbstständigkeit mit sich bringen als unter den übrigen slowenischen Staatsbürgern/innen. Dies ist besorgniserregend.

Auch die Statistiken, die von der OECD und anderen Organisationen zum Thema Kreativität und höhere unternehmerische Affinität angeführt werden, gelten im Falle Ljubljanas nicht. Migranten/innen und Staatsbürger/innen mit migrantischen Wurzeln sind laut vorliegender Statistik weniger oft unternehmerisch tätig als die einheimische Bevölkerung, was auf administrative und andere Hürden in der slowenischen Gesellschaft in Ljubljana hindeutet. Mit einigen wenigen Ausnahmen gibt es auch keine Programme zur Förderung von Unternehmertum bei Migranten/innen und Personen mit Migrationshintergrund, wie sie in anderen Städten erfolgreich angewendet werden. Dies wurde auch in den Interviews bestätigt, da die Interviewpartner folgende Fakten betonten:

Es ist schön in Slowenien zu leben, doch schwierig unternehmerisch tätig zu sein ... Gründe dafür sind: komplizierte Gesetzgebung, Mangel an Informationen, unzureichende Förderung seitens der Gemeinde und des Staates, Arbeit von NGOs auf Projektbasis bzw. im Prekariat, unflexible Verwaltungseinheiten, häufige Inspektionen, Schwierigkeiten und hoher finanzieller Aufwand bei der Anstellung von Personen, protektionistischer Markt sowie komplizierte und langwierige Verfahren zur Erlangung der Staatsbürgerschaft ...



# UNTERSUCHUNG GRAZ

Aus der Datenbank HEROLD, in der alle Unternehmen in Graz zu finden sind, wurden auf Basis festgelegter Kriterien 160 Umfrageteilnehmer ausgewählt, die als Migranten/innen oder österreichische Staatsbürger/innen mit Migrationshintergrund identifiziert wurden.

- 160 Umfrageteilnehmer/innen
- 30 Personen mit Migrationshintergrund: 15 Fragen
- 130 migrantische Unternehmer/innen: dieselben 15 Fragen sowie 5 zusätzliche Fragen (Herkunftsland, Alter, Status, Ausbildung)

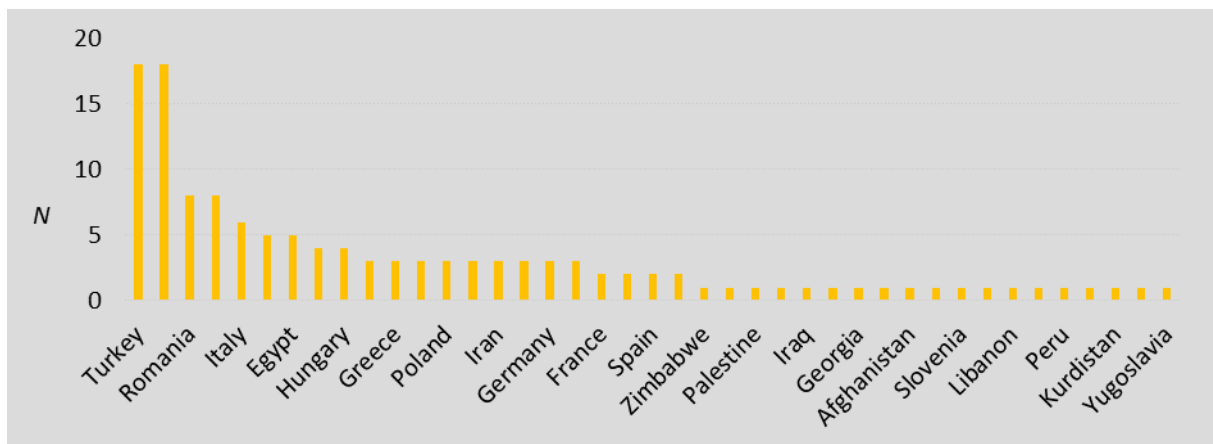




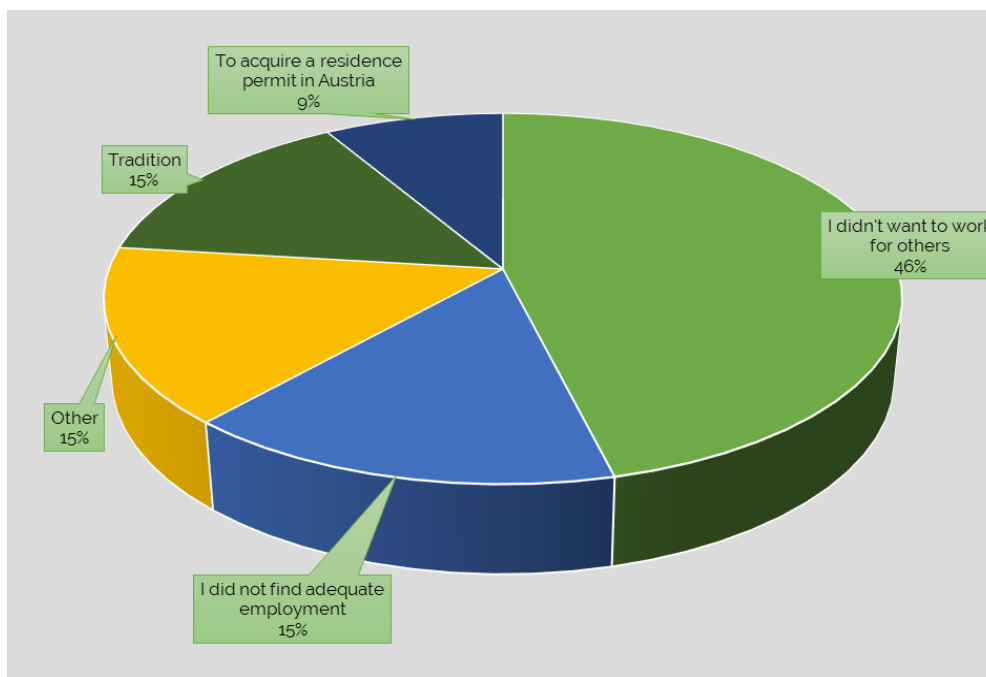
# ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG FÜR MIGRANTISCHE UNTERNEHMER /INNEN

## PERSON IM AUSLAND GEBOREN

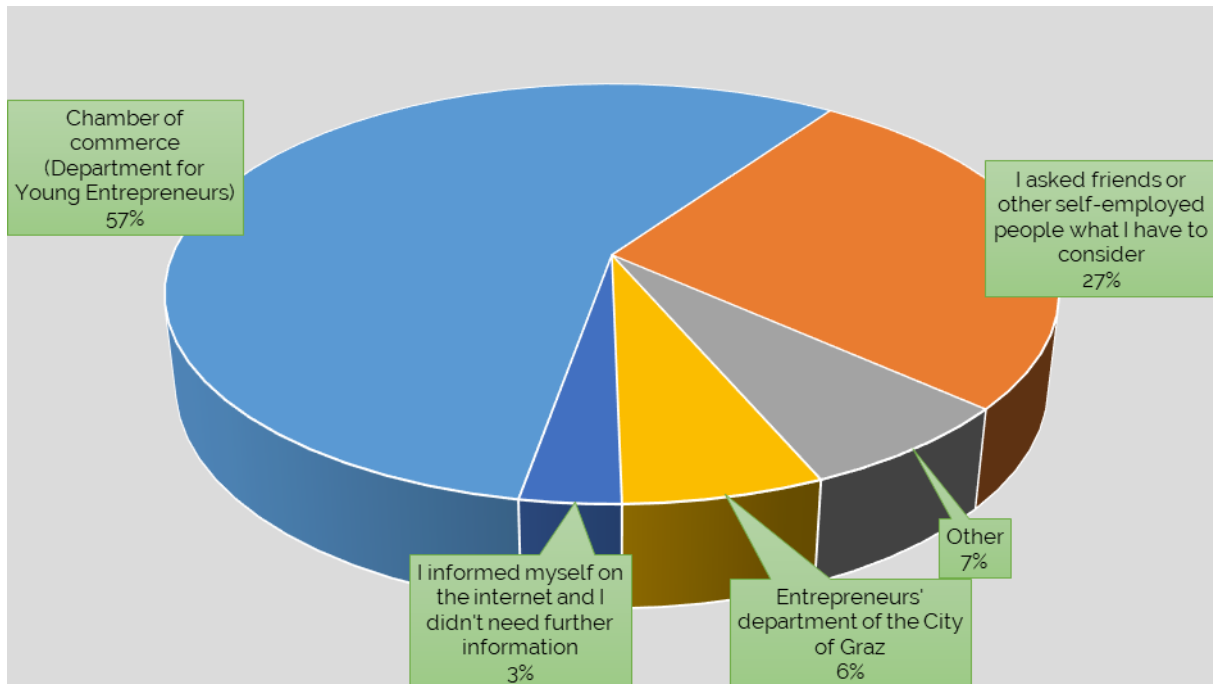
HERKUNFTSLAND:



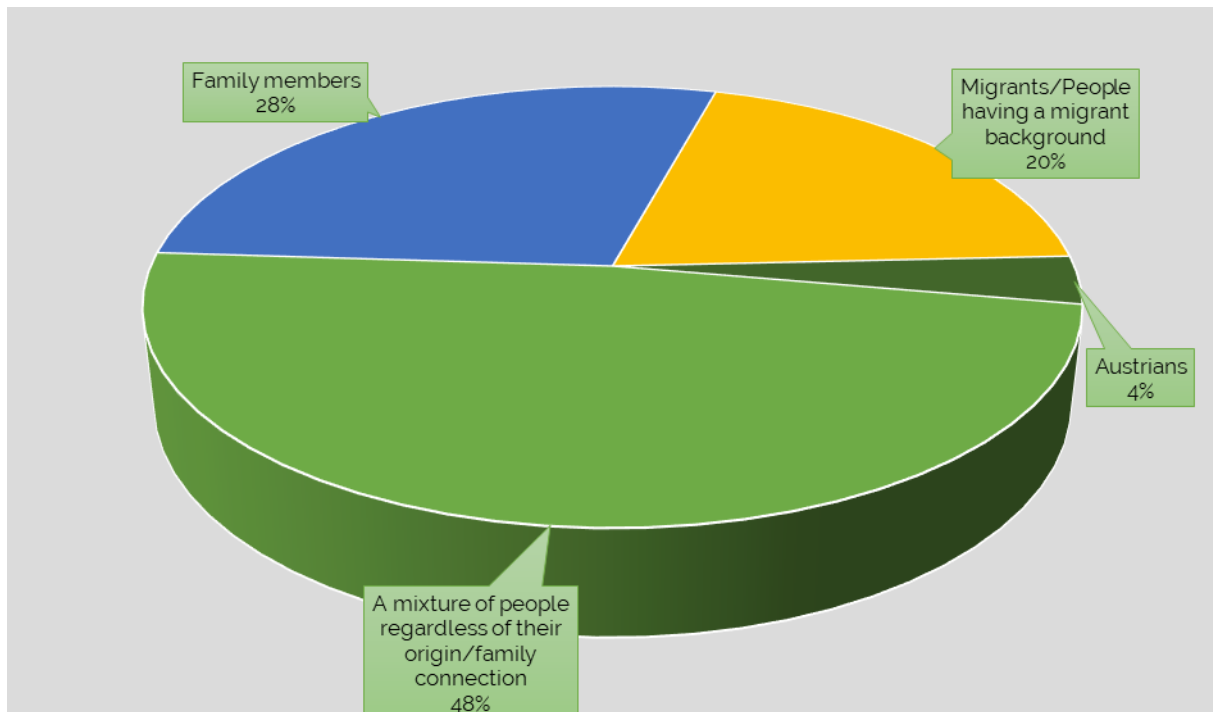
1. WESHALB SIND SIE SELBSTSTÄNDIG GEWORDEN?



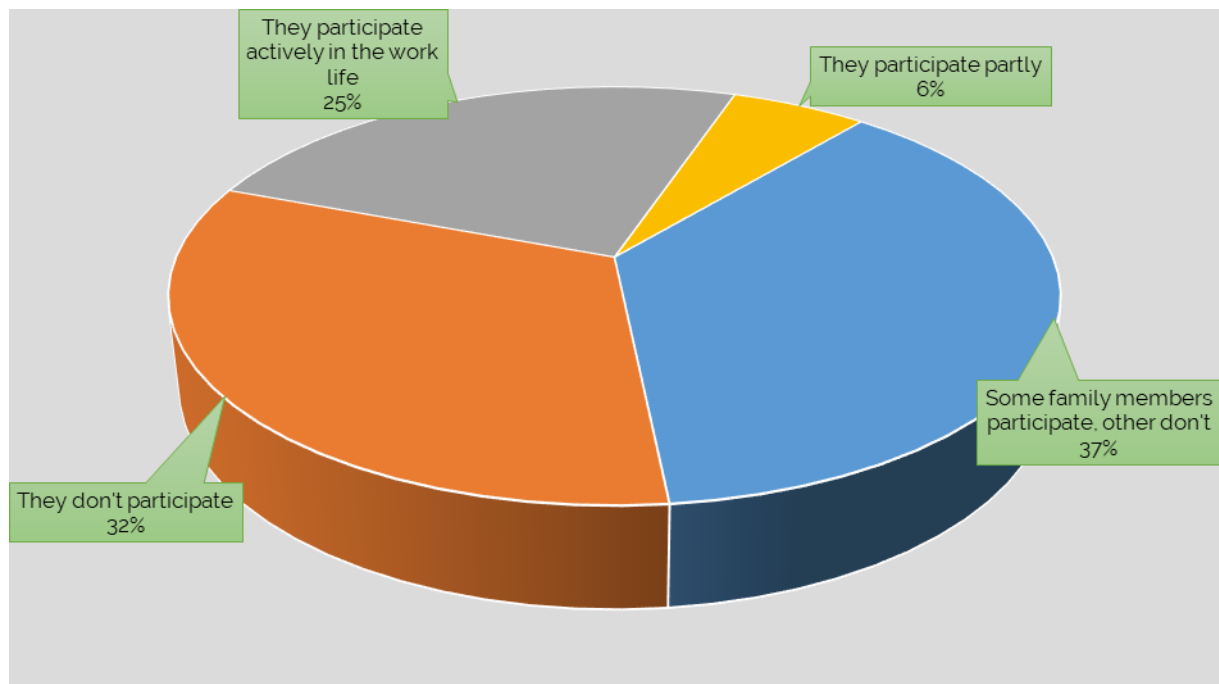
## 2. WO HABEN SIE INFORMATIONEN ÜBER DIE MÖGLICHKEITEN DER SELBSTSTÄNDIGKEIT ERHALTEN?



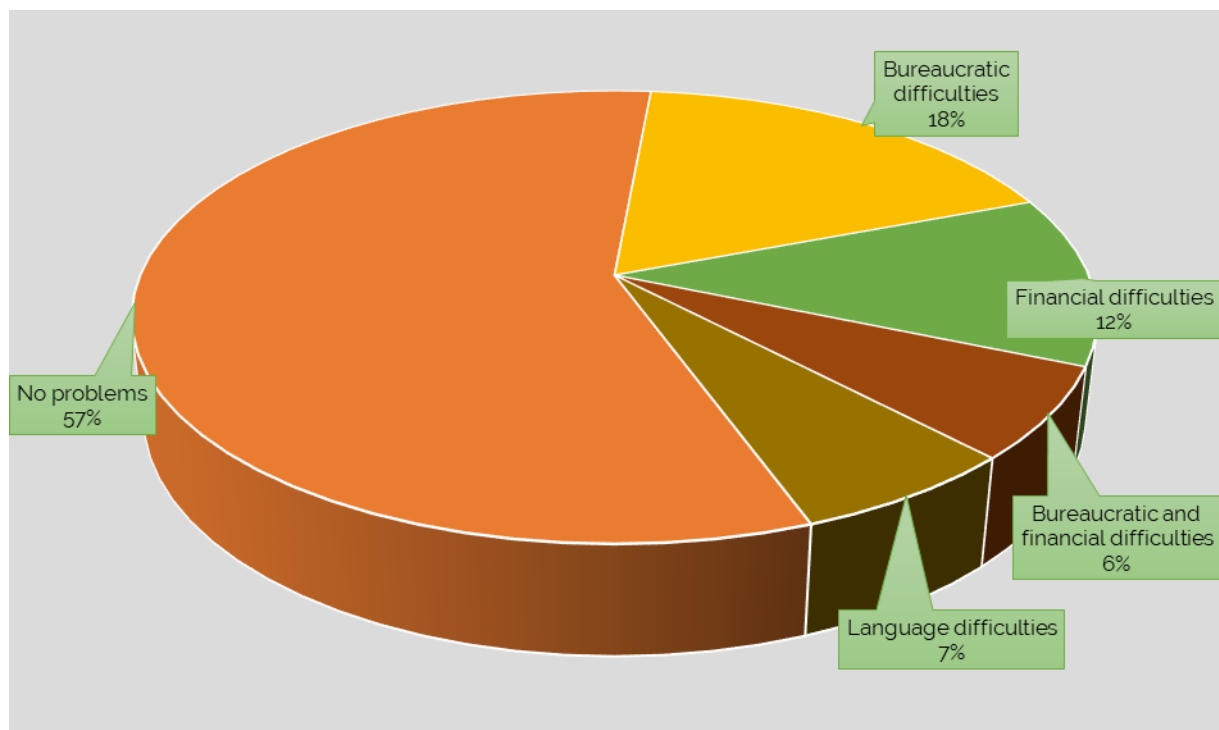
## 3. WER ARBEITET FÜR SIE?



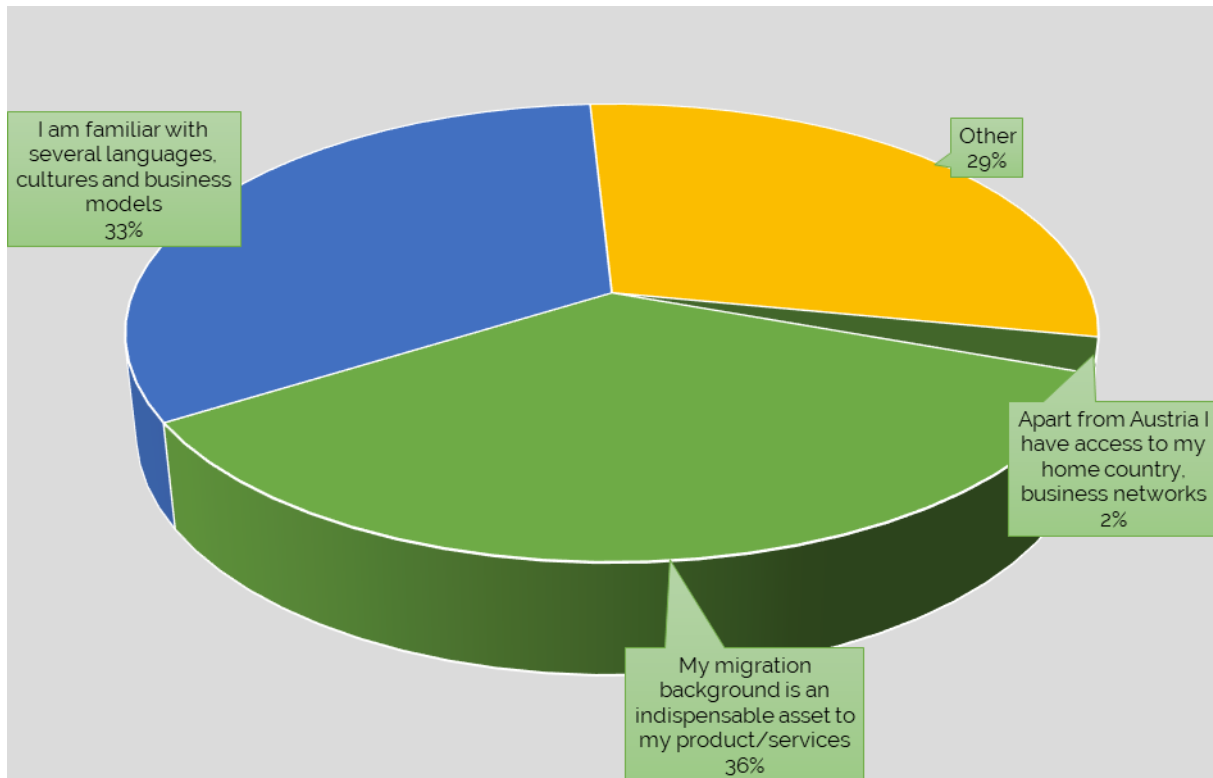
#### 4. WAS IST DIE ROLLE IHRER FAMILIE IN IHREM BETRIEB?



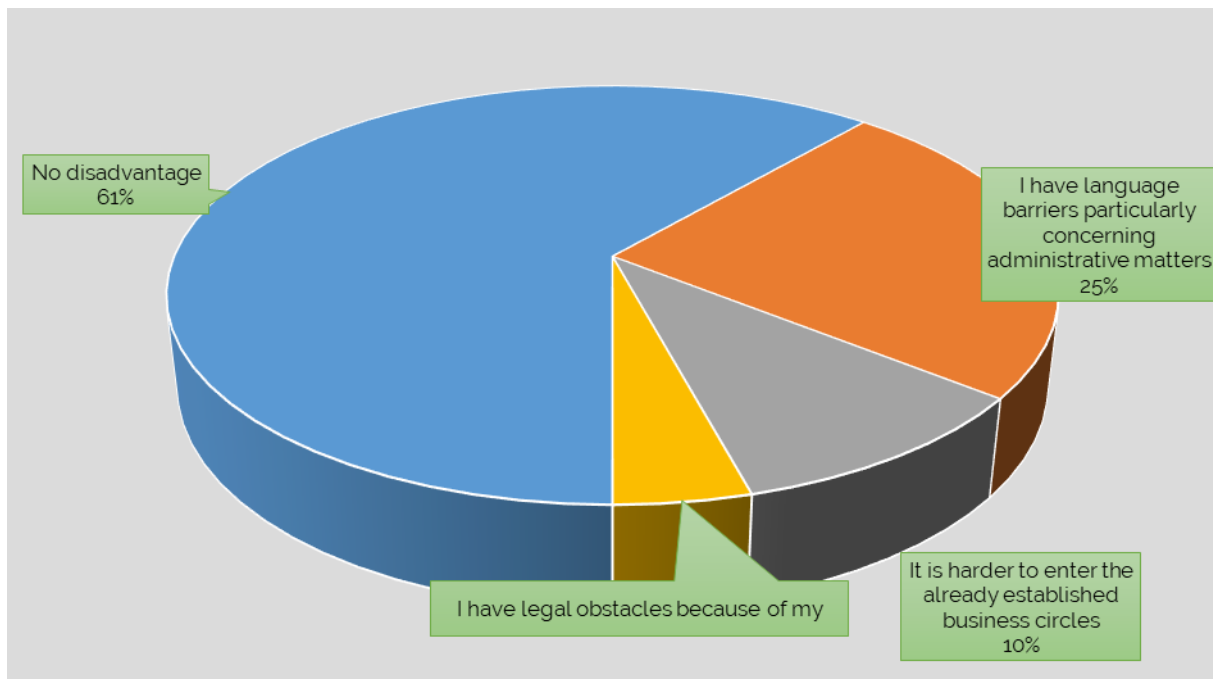
#### 5. WAS WAREN DIE SCHWIERIGKEITEN WÄHREND DER GRÜNDUNG UND DANACH?



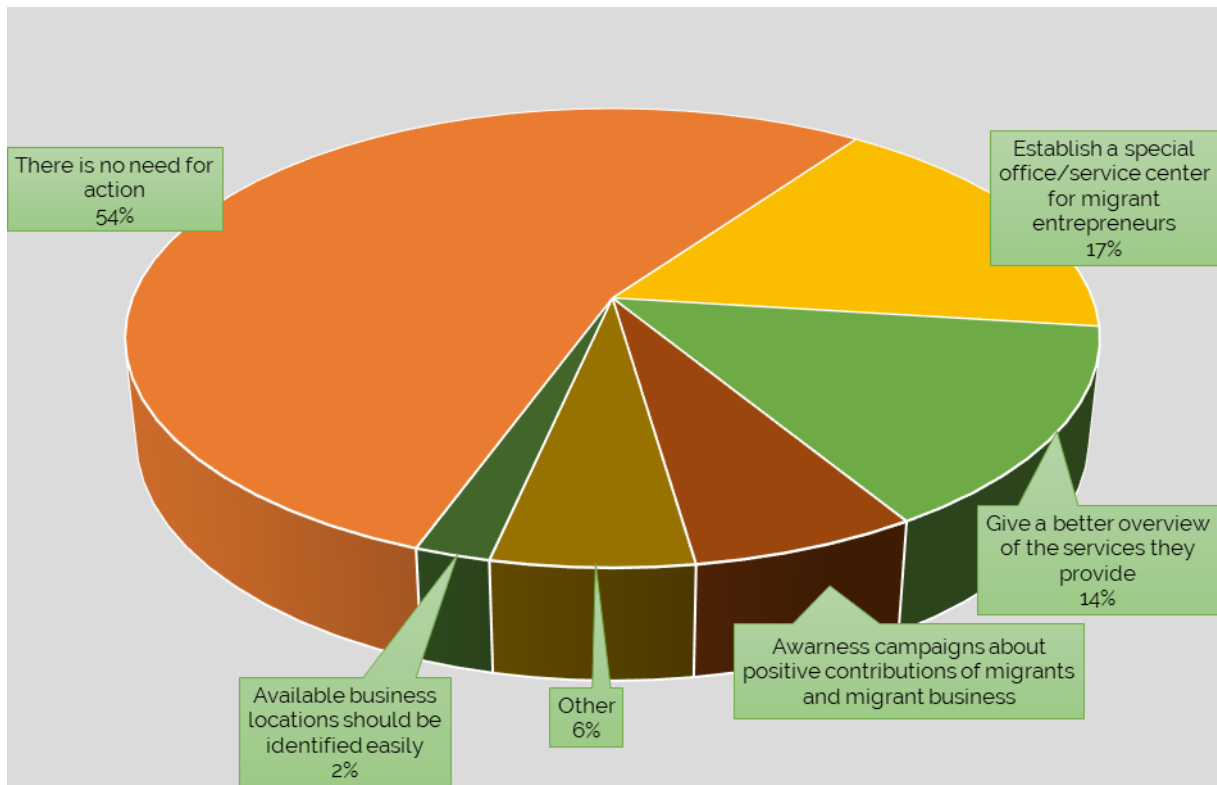
## 6. WAS IST DER VORTEIL ALS MIGRANT/IN SELBSTSTÄNDIG ZU SEIN?



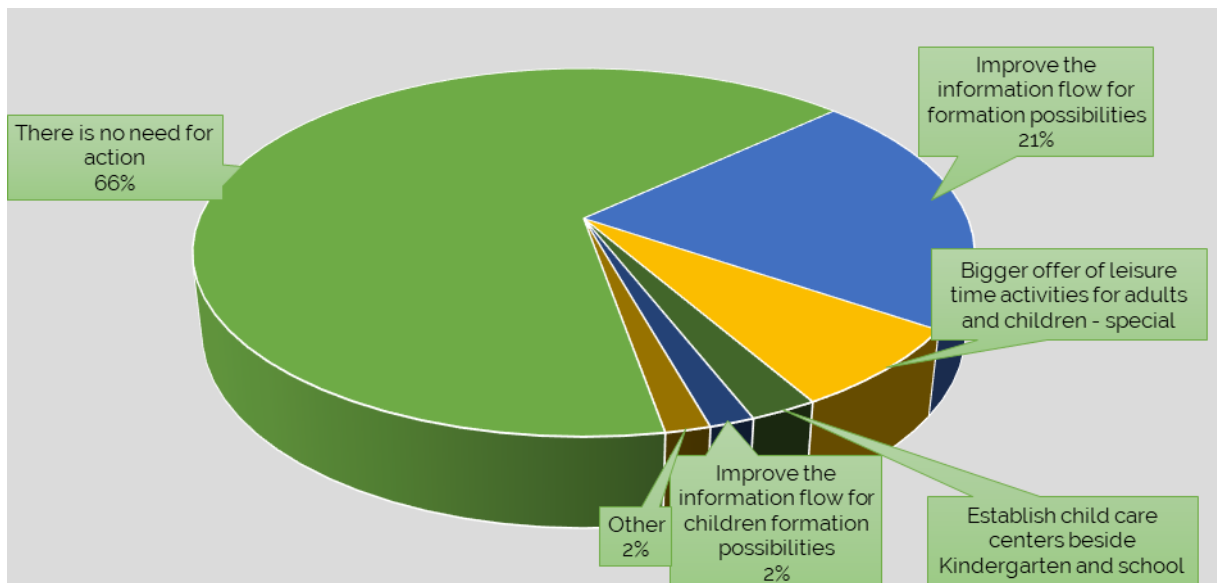
## 7. WAS IST DER NACHTEIL ALS MIGRANT/IN SELBSTSTÄNDIG ZU SEIN?



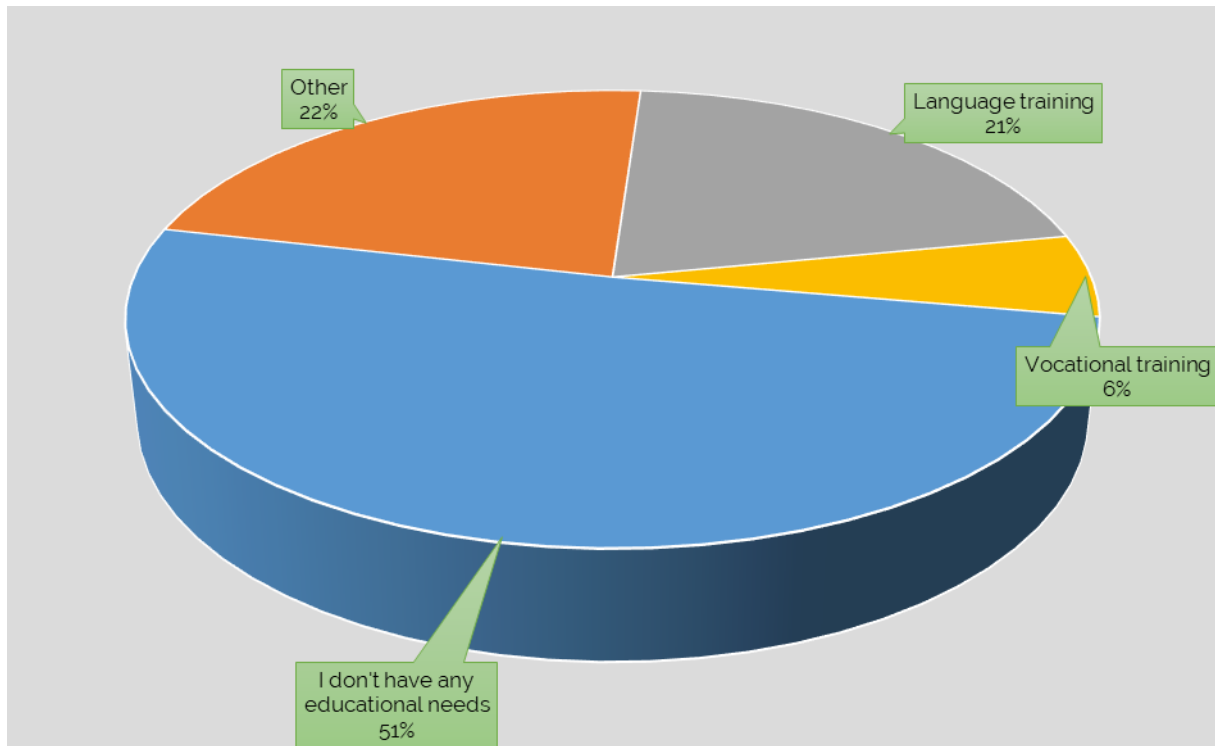
8. WAS KÖNNEN DIE VERANTWORTLICHEN INSTITUTIONEN TUN/ÄNDERN UM IHRE WIRTSCHAFTLICHE LAGE ZU VERBESSERTEN?



9. WAS KÖNNEN DIE VERANTWORTLICHEN INSTITUTIONEN TUN/ÄNDERN UM IHRE SOZIALE LAGE ZU VERBESSERTEN?



10. IN WELCHEN BEREICHEN HABEN SIE DIE GRÖSSTEN BILDUNGSBEDÜRFNISSE?

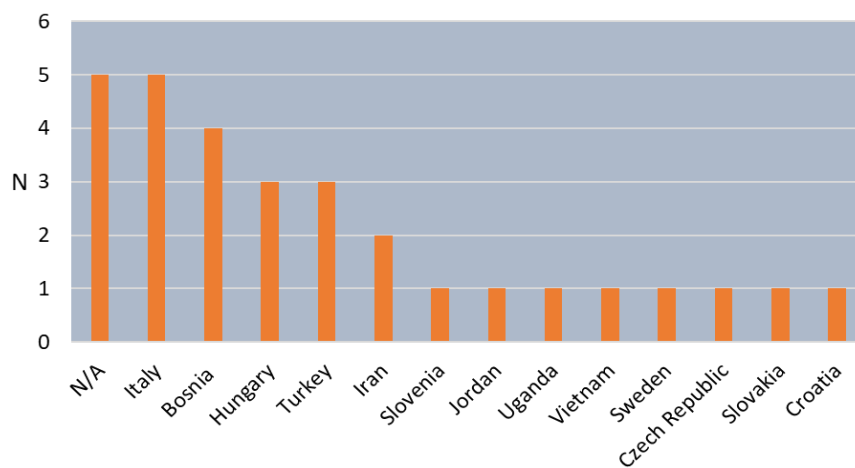




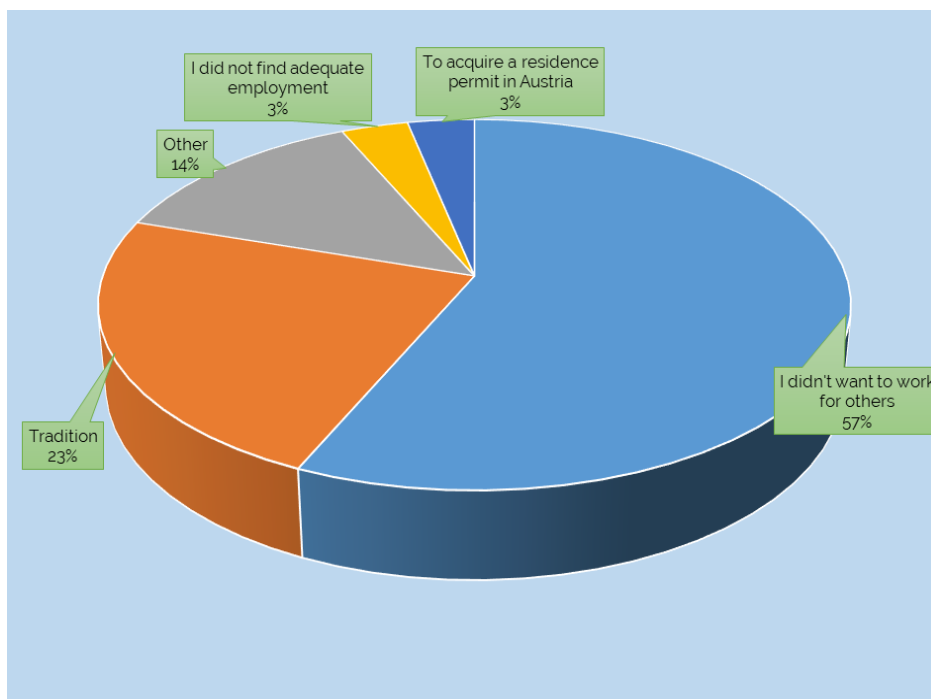
# ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG FÜR UNTERNEHMER / INNEN MIT MIGRATIONSHINTERGROUND

IN ÖSTERREICH GEBORENE PERSONEN MIT ZUMINDEST EINEM ELTERNTEIL AUS DEM AUSLAND

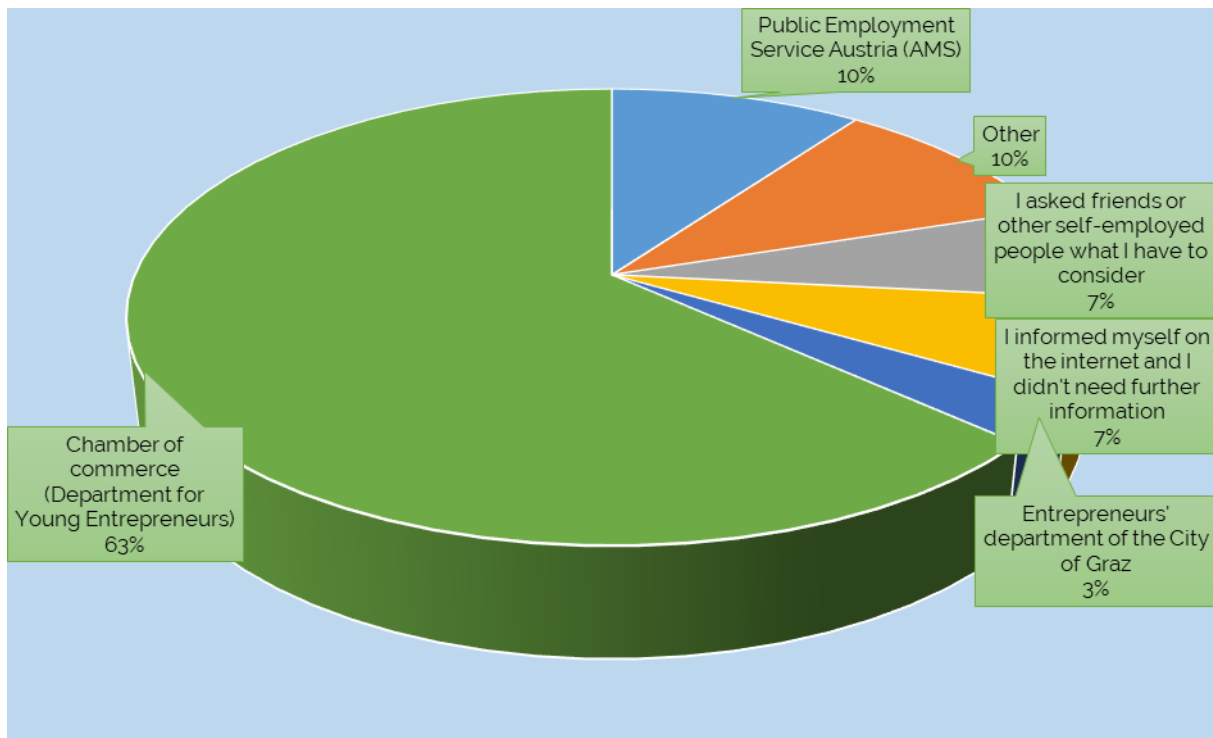
HERKUNFTSLAND:



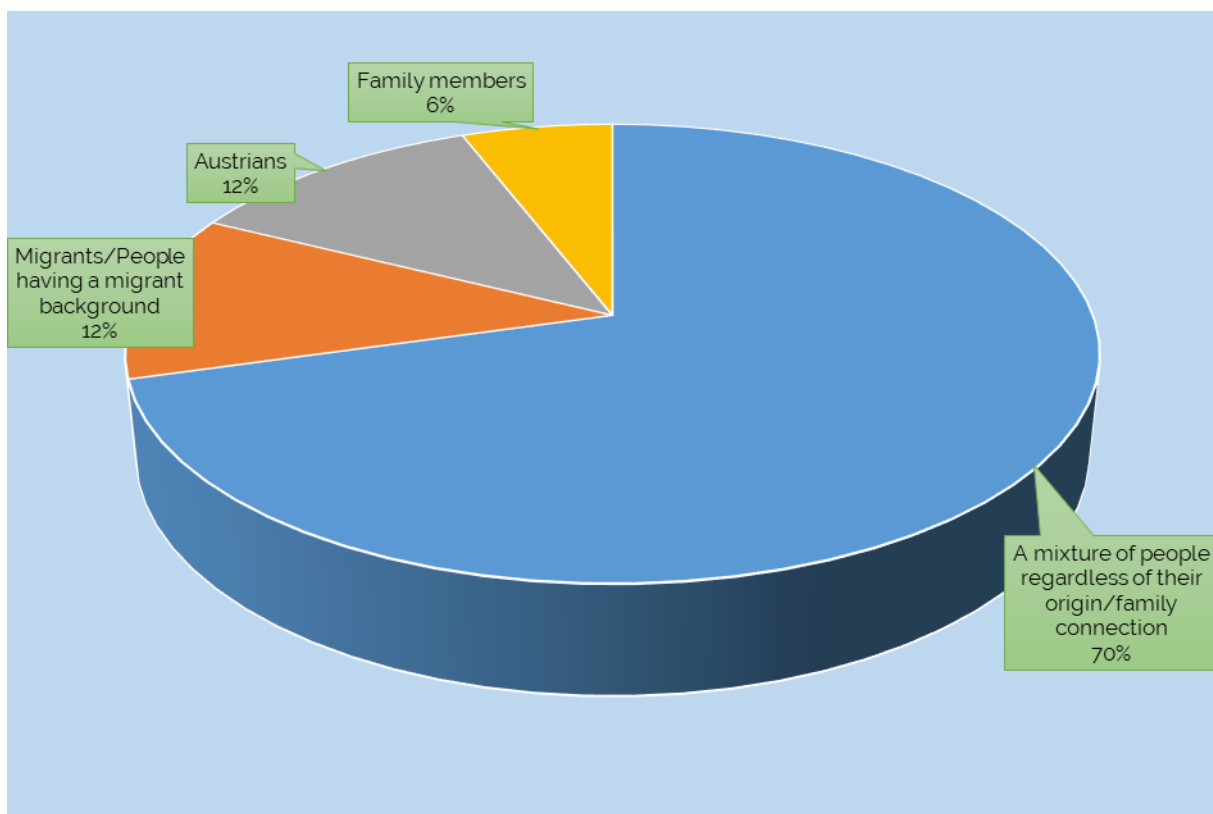
1. WESHALB SIND SIE SELBSTSTÄNDIG GEWORDEN?



## 2. WO HABEN SIE INFORMATIONEN ÜBER DIE MÖGLICHKEITEN DER SELBSTSTÄNDIGKEIT ERHALTEN?

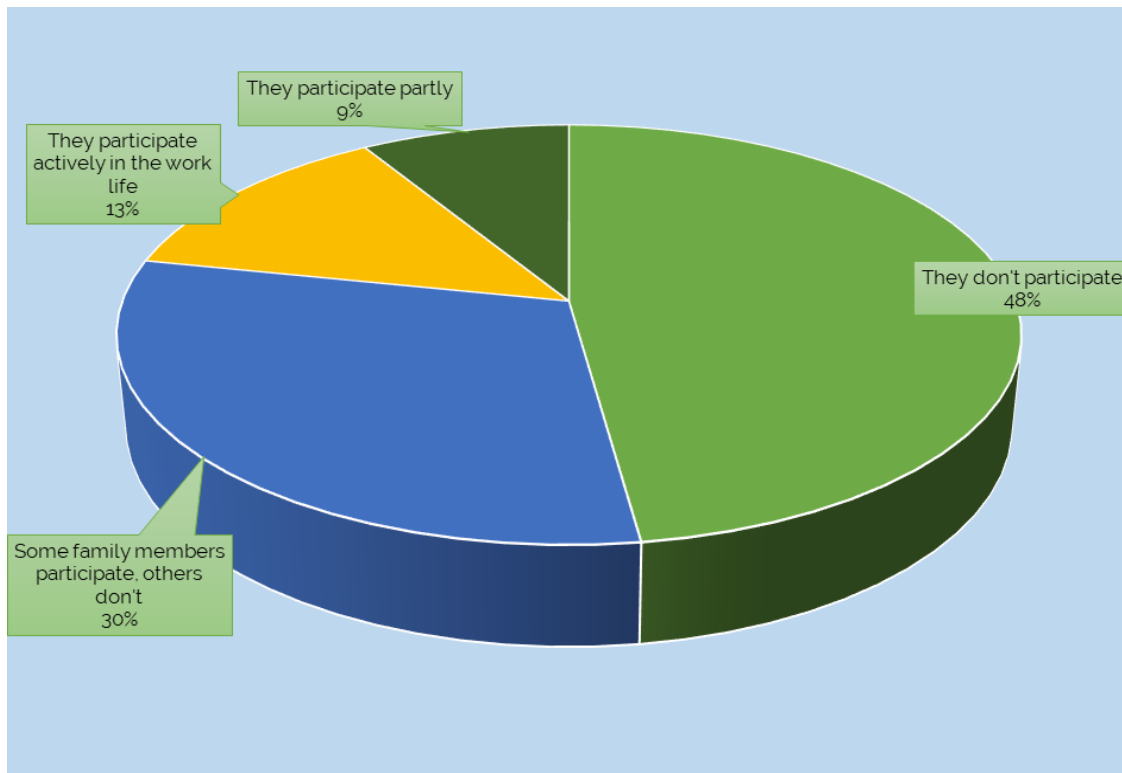


## 3. WER ARBEITET FÜR SIE?

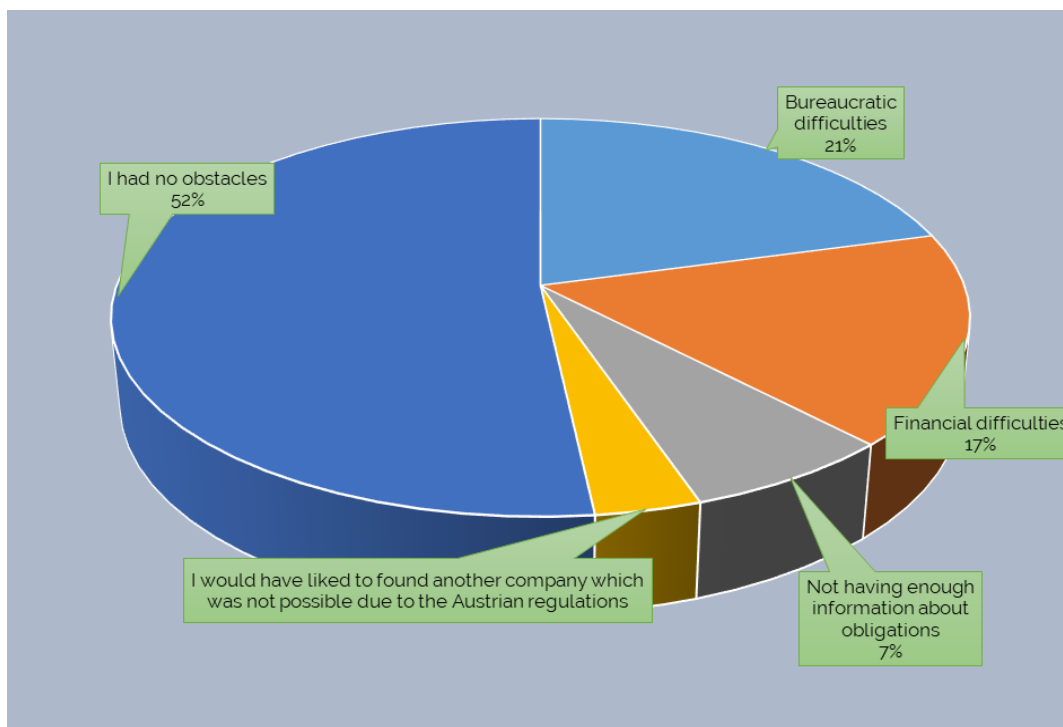




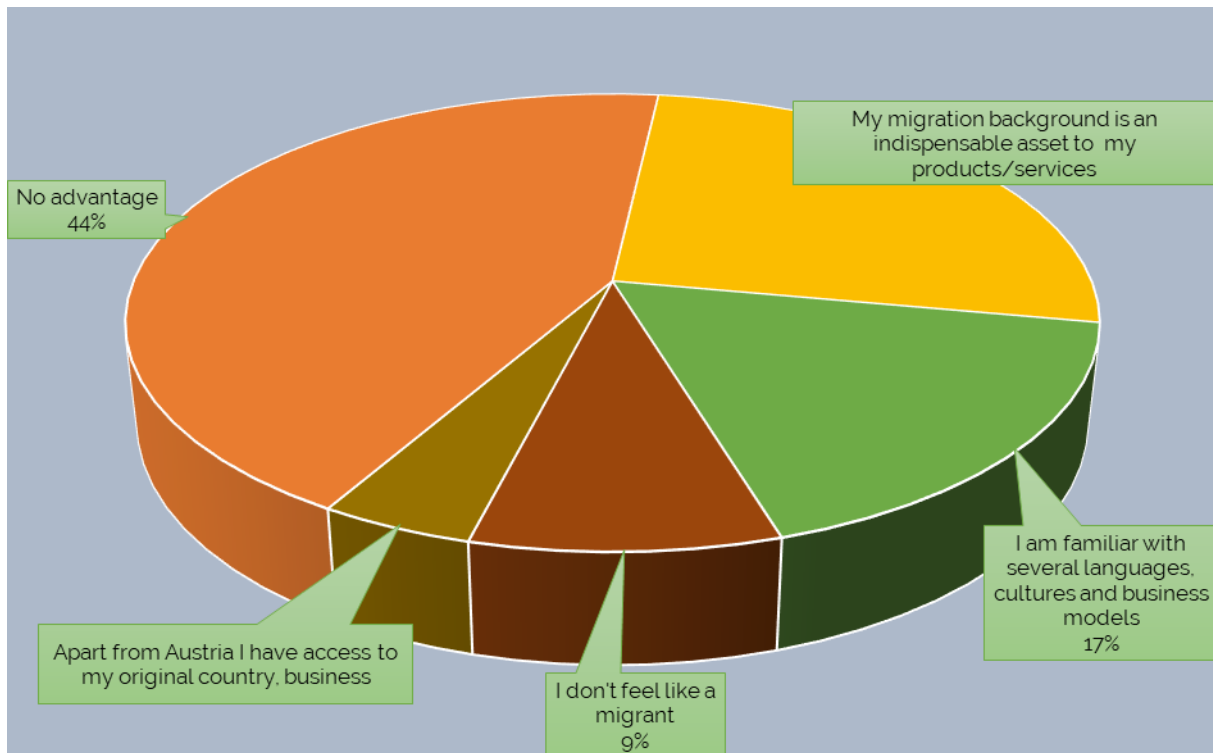
#### 4. WAS IST DIE ROLLE IHRER FAMILIE IN IHREM BETRIEB?



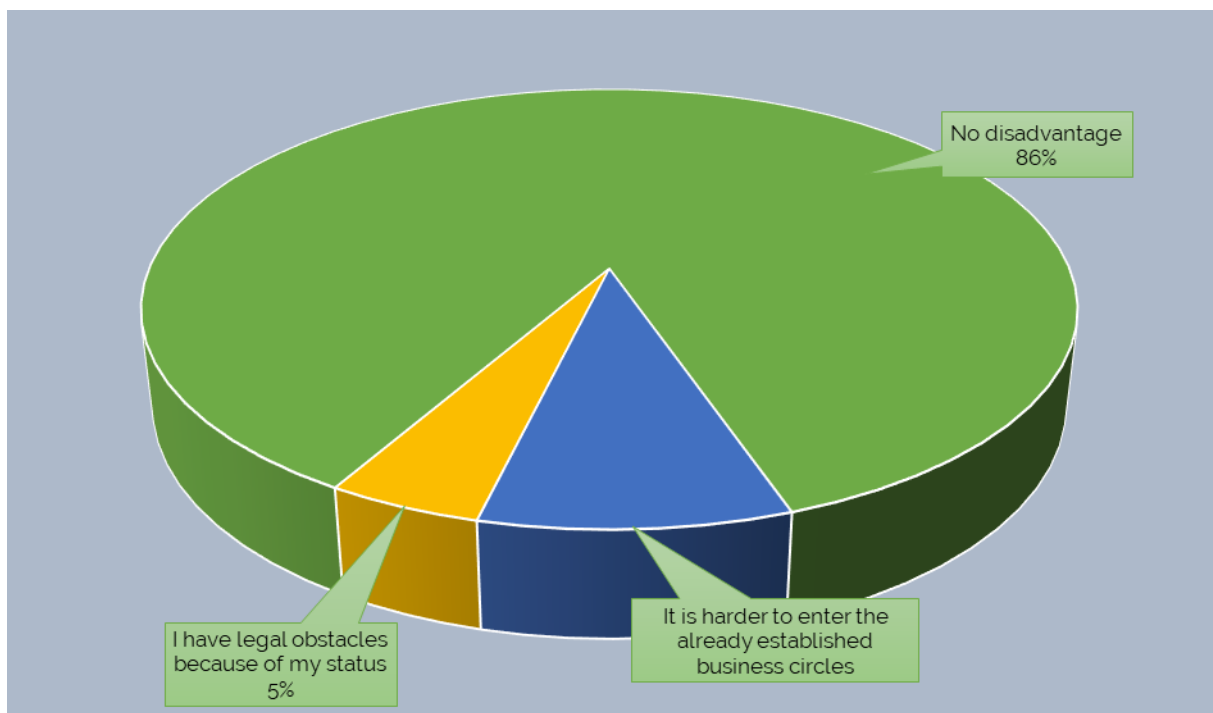
#### 5. WAREN DIE GRÖSSTEN HINDERNISSE WÄHREND DER GRÜNDUNG UND WÄHREND DER VERWALTUNG IHRES UNTERNEHMENS?



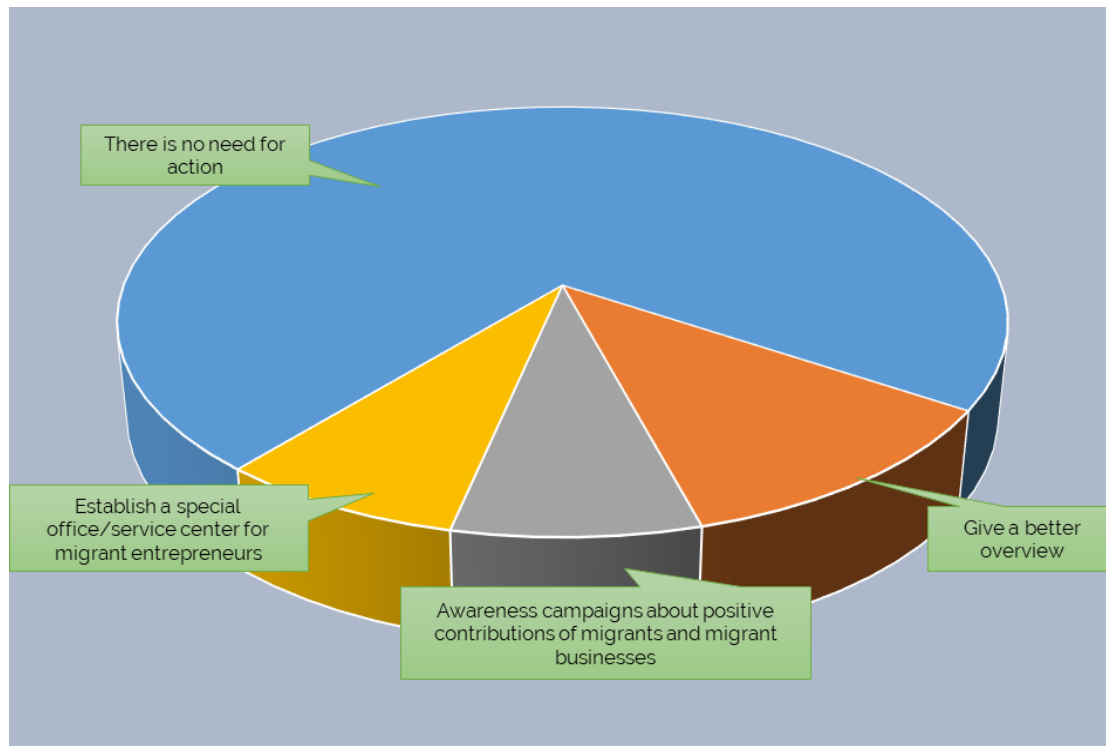
## 6. WAS IST DER VORTEIL ALS PERSON MIT MIGRATIONSHINTERGRUND SELBSTSTÄNDIG ZU SEIN?



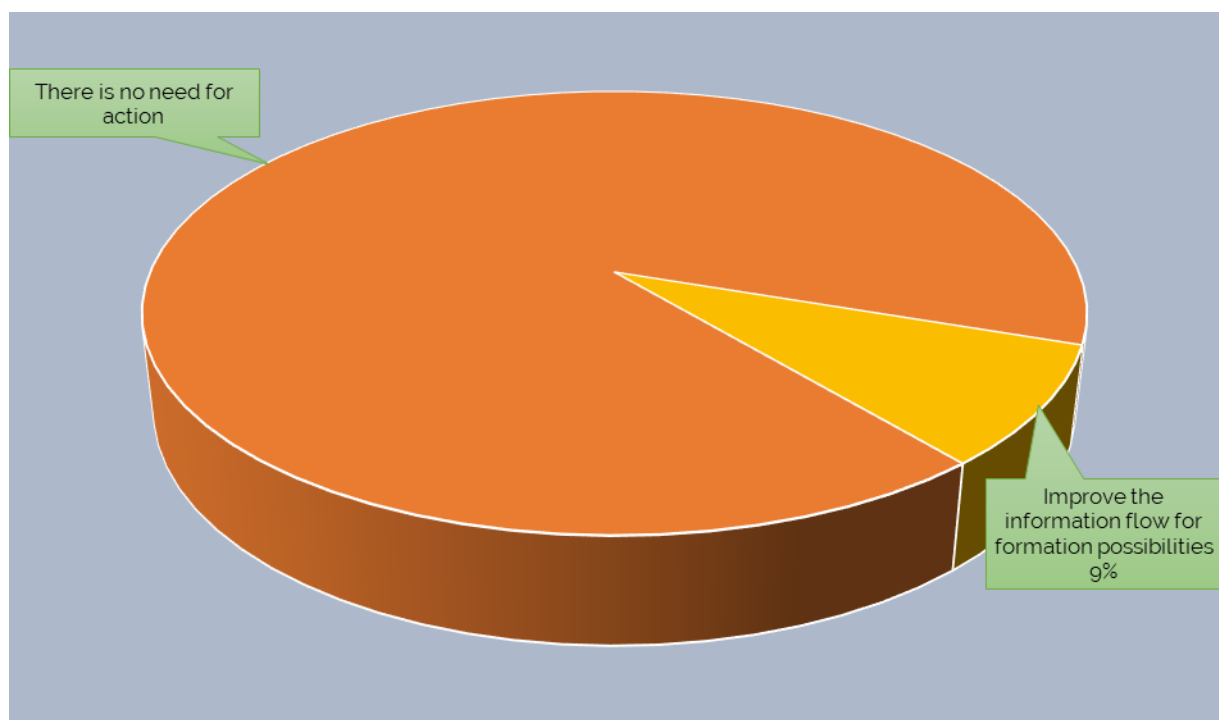
## 7. WAS IST DER NACHTEIL ALS PERSON MIT MIGRATIONSHINTERGRUND SELBSTSTÄNDIG ZU SEIN?



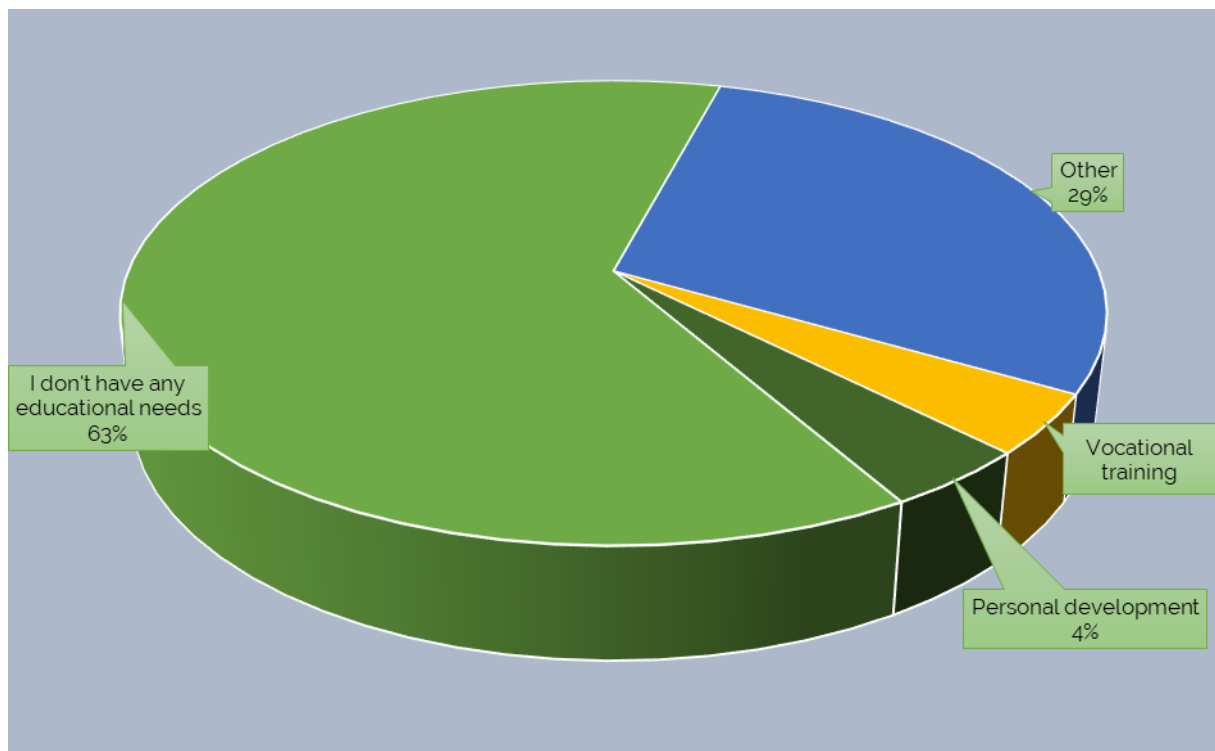
8. WAS KÖNNEN DIE VERANTWORTLICHEN INSTITUTIONEN TUN/ÄNDERN UM IHRE WIRTSCHAFTLICHE LAGE ZU VERBESSERN?



9. WAS KÖNNEN DIE VERANTWORTLICHEN INSTITUTIONEN TUN/ÄNDERN UM IHRE SOZIALE LAGE ZU VERBESSERN?



10. IN WELCHEN BEREICHEN HABEN SIE DIE GRÖSSTEN BILDUNGSBEDÜRFNISSE?





Die kurze Analyse der Umfrage und der Interviews mit 160 migrantischen Unternehmern/innen in Graz zeigt eine interessante Situation auf dem Gebiet des migrantischen Unternehmertums in Graz. Die Stadt bietet ihnen Fördermöglichkeiten in Form von Institutionen und ist sich offensichtlich der Bedeutung des migrantischen Unternehmertums bewusst.

Es ist interessant, dass die Mehrheit der Interviewpartner/innen ein eigenes Unternehmen gegründet hat, da sie nicht in einem Anstellungsverhältnis sein wollten (Migranten/innen 46%, Personen mit Migrationshintergrund 57%) oder keine passende Anstellung gefunden haben. Die Mehrheit fand Informationen über die Möglichkeiten der Selbstständigkeit bei der Wirtschaftskammer (57% der Migranten/innen und 63% der Personen mit Migrationshintergrund) oder bei Freunden und Bekannten.

Mehrheitlich sind für sie sowohl österreichische Staatsbürger/innen als auch Migranten/innen tätig (Migranten/innen: 48%; Personen mit Migrationshintergrund 70%) sowie Familienmitglieder (Migranten/innen: 28%; Personen mit Migrationshintergrund 6%). Letztere nehmen auch häufig

ig eine wichtige Rolle im Unternehmen ein.

Zu bemerken ist, dass mehr als die Hälfte der Befragten keine bürokratischen Hürden bei der Gründung des Unternehmens und danach feststellen konnte (Migranten/innen: 57%, Personen mit Migrationshintergrund: 52%).

36% der Migranten/innen halten ihre migrantischen Erfahrungen für bedeutend bei der Führung des Unternehmens. Weitere wichtige Faktoren seien Sprache, Kultur und Geschäftsmodelle. Ähnlich verhält es sich auch bei Personen mit Migrationshintergrund. Bei den Hürden werden von Migranten/innen insbesondere sprachliche Hürden angeführt, während Personen mit Migrationshintergrund diese nicht anführen.

Auf die Frage, wie die verantwortlichen Institutionen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ihres Unternehmens beitragen könnten, gab die Mehrheit der Migranten/innen und der Personen mit Migrationshintergrund an, es gäbe dafür keine Notwendigkeit. Die übrigen Befragten schlugen eine eigene Institution für migrantische Unternehmer/innen vor.

Ähnlich verhält es sich bei der sozialen Inklusion: 66% der Migranten/innen und 91% der Personen mit Migrationshintergrund meinen, es gäbe keine Notwendigkeit. Die übrigen heben vor allem den Erwerb von Sprachwissen und Geschäftsfertigkeiten hervor.

Offensichtlich handelt es sich im Falle der Stadt Graz um ein relativ erfolgreiches Fördersystem für Migranten/innen und Personen mit Migrationshintergrund, das Integration in die Gesellschaft mit Inklusion in den Arbeitsmarkt verbinden, unter anderem durch die Förderung von Selbstständigkeit in Form von kleinen und mittleren Unternehmen. Durch das Projekt Urban Diversity sollen in diesem Bereich weitere erfolgreiche Schritte gesetzt werden.



## QUELLEN UND LITERATUR

---

AJPES (2017) Podatki poslovnega registra Slovenije (PRS), 25. 8. 2017

Dana, Leo Paul, Morris, M. (2007). Towards a synthesis: A model of immigrant and ethnic entrepreneurship. In Dana, L. (Ed.), Handbook of research on ethnic entrepreneurship: A coevolutionary view on resource management, Cheltenham, U.K.: Edward Elgar, 803–811.

Kekuš Sara (2017) Impact of Migrant Entrepreneurship to Economic Growth. In MIGRENT Migrant(social) entrepreneurship as a tool of socio-economic emancipation of migrants, Bužikinič, E. (ed.). Zagreb: Centre for Peace Studies (11-19).

Light, Ivan Gold, Stephen (2000) Ethnic Economies, San Diego: Academic Press.

Maria Vincenza Desiderio (2014) Policies to support Immigrant Entrepreneurship.  
<https://www.migrationpolicy.org/research/policies-support-immigrant-entrepreneurship> (2.8.2017)

Pope Christina(2017) Excerpted from "Seeds of Growth" produced by Welcoming America with Global Detroit. In MIGRENT Migrant(social) entrepreneurship as a tool of socio-economic emancipation of migrants, Bužikinič, E. (ed.). Zagreb: Centre for Peace Studies (20-25).

Rath, Jan, Swagerman, Anna, Krieger, Hubert, Ludwinek, Anna, Pickering, Lisa (2012) Promoting ethnic entrepreneurship in European cities.  
<https://www.eurofound.europa.eu/publications/report/2011/eu-member-states/social-policiesbusiness/promoting-ethnic-entrepreneurship-in-european-cities> (3.8.2017).

SURS (2017) Podatki o številu zaposlenih državljanov in tujcev v Mestni občini Ljubljana, Republika Slovenija, za leto 2016. Junij 2017.

Waldinger, Roger, Haward Aldrich, Robin Ward and Associates (1990) Ethnic Entrepreneurs: Immigrant Business in Industrial Societies. Newbury Park: Sage Publications.